



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 6.

Herausgegeben vom Vorstande.

X. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungliste unter No. 19 eingetrag. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. März 1900.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung gratis.

Gewerkschaftlich — wirtschaftlich — sozial.

Diese drei Begriffe sind es, welche in ihrer wirklichen Bedeutung von unsern Mitgliedern noch nicht voll und ganz erfasst sind, auf die wir aber gleichwohl mehr als bisher unser Augenmerk zu richten haben. Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein muss sich auf der ganzen Linie seiner hohen und verantwortlichen gewerkschaftlich-wirtschaftlich-sozialen Aufgaben bewusst sein; all seine Glieder müssen, davon durchdrungen sein, dass ihre Organisation die Erzieherin der deutschen Gärtnerjugend ist. Es ist eine Tatsache, dass alles Leben von den Organisierten, alle Bewegungen von denjenigen ausgehen, die sich zum lebendigen Schaffen und Wirken zusammengeschlossen haben, und dass der wirtschaftliche Kampf und Fortschritt nicht von denjenigen beeinflusst und geführt werden kann, die ohne Gemeinsinn- und -Interesse jeder für sich einhertrollt, nicht den Mut und Geist haben, in irgend einer Form mitthätig zu sein; sondern nur diejenigen sind die bewegenden Kräfte im Wirtschaftsleben, die zusammengeschlossen mit bewusstem Wollen in die Ereignisse der Zeit eingreifen. Diese bewegende und führende Rolle in Vertretung der Arbeitnehmerschaft nimmt der A. D. G.-V. für die deutsche Gärtnerei ein; dessen müssen wir uns voll und ganz bewusst sein.

Ist der Kreis der Anhänger bezw. Mitglieder einer Organisation klein, so genügt noch der reine Idealismus, die Begeisterung für die edle Sache, um die Organisation zu freudigem Thun zusammen zu halten und zu erweitern. Erhält aber die Organisation einen entsprechenden Umfang und beträchtliche Mitgliederzahl, dann wachsen die reinen Ideale zu „Fragen“ aus, dann sollen die »brennend« gewordenen Fragen praktisch gelöst, zum Mindesten aber ihre Lösung vorgearbeitet und nahe gebracht werden. Ist das Stadium erreicht, dann ist das Bindemittel nicht mehr der reine, sondern ein praktischer Idealismus oder, besser gesagt, die planmässige Wahrnehmung des Eigeninteresses; dann ist die Organisation nicht mehr eine Liebhaberei, sondern ein wirtschaftlicher

Faktor, der sehr wohl gewaltig in das Wohl und Wehe des Berufes bestimmend eingreifen kann. Und soweit ist der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein gediehen; er ist unbewusst zu einer Gewerkschaft geworden und muss sich deshalb auch gewerkschaftlich bethätigen, oder er ist bedeutungslos.

Eine Gewerkschaft braucht nicht, darf eigentlich um ihrer selbst willen nicht politisch gefärbt sein, soll sich niemals zur Schleppenträgerin irgend einer Partei erniedrigen. Gewerkschaftlich thätig sein heisst nicht etwa sozialdemokratisch thätig sein, trotzdem solches manche „Gewerkschaftler“ thatsächlich als eitel Sport betreiben.

Eine Gewerkschaft (Arbeitnehmerberufsorganisation) hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeitnehmer des Berufes zu vertreten und zu fördern. Um dieses zu können, dürfen wir uns nicht von den anderen Arbeiterorganisationen dieser oder jener Tendenz ängstlich abschliessen; denn wir Gärtner sind keine besondere Art Menschen, sondern wir müssen mit freiem, offenen Blick vorurteilslos um uns schauen und lernen; wo wir auf dem gewerkschaftlichen Gebiet lernen können. Dann werden wir auch in der Lage sein, unsere eigene wirtschaftliche Lage besser als bisher überschauen zu können. Werden wir uns unserer Erzieher-Aufgabe mehr bewusst, so werden wir auch den gewaltigen geistigen Einfluss, den die Mitglieder unseres Vereins auf die Nichtmitglieder auszuüben imstande sind, erkennen. Die gewerkschaftliche Sendung unseres Vereins macht es ihm eben zu einer unabweislich hohen Pflicht, die deutschen Gärtner zu wirtschaftlich und sozial vorurteilsfrei denkenden Männern zu erziehen, die imstande sind, sich über alle Fragen der Zeit auf diesem Gebiete selbst ein Urteil zu bilden. Die grossen Missstände im Beruf, der abnorme Zustand im Gehilfenwesen, die Rechtslage etc. etc. werden mit viel grösserer Leichtigkeit überwunden, als wie es bisher

möglich war. Eine andere ausserordentlich wichtige Aufgabe ist die soziale Arbeit, die wir bisher so gut wie garnicht beachtet haben. Auf diesem Gebiete giebt es noch sehr viel zu thun. Wir haben nicht nur gesetzlich das Recht, sondern auch unsern Mitmenschen gegenüber die Pflicht, uns mit sozialen (die menschliche Gesellschaft angehende) Angelegen-

heiten zu beschäftigen. Die „soziale Frage“ ist im öffentlichen Leben eine der sogenannten „brennenden“ (bezw. die brennendste überhaupt). Und brennt sie bei uns Gärtnern nicht etwa auch? Wir meinen, doch gar recht sehr.

Franz Behrens.

Die Orchideen.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Familie der Cypripedien ist wohl die grösste und artenreichste; aus derselben sind die meisten Kreuzungen hervorgegangen, die Cypripedien sind Erdorchideen und haben keine Ruheperiode, öfteres Spritzen sagt ihnen zu.

Dendrobium chrysanthum, (Nepal), November-Dezember, Blüten orange-gelb.

Dendrobium Fournieri (Calcutta), Blüten in Trauben, Sepalen und Petalen weiss-gelb, w.

D. nobile (Macao), November-Februar, Blüten 3—4 ständig, zartlila mit dunkler Lippe, blüht sehr dankbar, w.

D. thyrsiflorum, Januar-Februar, Blüten in grosser Traube, gelb, sehr schön, w.

Die Dendrobien können in Körben und auch in Töpfen aufgestellt kultiviert werden und lieben, da sie aus Ostindien stammen, Warmhaus-temperatur. Für den Handelsgärtner hat wohl nur *Dendrobium nobile* Wert, die anderen Arten sind wohl wegen der eigenartigen Blüten nur zu aussergewöhnlichen Phantasiestücken zu verwenden.

Epidendron eburneum, November-Januar, Blüten violett.

E. sceptrum (Neu-Granada), Januar, Blüten duftend, goldgelb, carmin punktiert, Lippe weiss, am Grunde purpur, sehr zu empfehlen.

E. vitellinum (Mexiko), November-Dezember, verlangt, da sie in ihrer Heimat in einer Höhe von 2500 Meter gedeiht, eine niedere Temperatur; Blüten feurig-orangerot, Lubellum glänzend.

Laelia crispa, Juni, Juli, t.

L. anceps (Mexiko), Dezember-Januar, Epiphyte, Blüten rosalila mit samtig hochroter Lippe, mit goldigem 3 lappigem Kamm längs des Zentrums.

L. autumnalis (Mexiko), November-Dezember, hellrosalila mit purpurfarbiger Lippe, wohlriechend zu 3—5 auf 30 cm langen Stielen, *L. Perrini*, Brasilien, November - Dezember, Scheinknollen purpurgefärbt, Blüten gross zu 3—4, Sepalen und Petalen purpurfarbig, Lippe tiefcarmoisinpurpur, empfehlenswert, t.

L. purpurata, März-April.

Sämtliche Arten lieben feuchte Luft während der Wachstumsperiode, eine Temperatur bei Tage von + 16° R. und des Nachts + 10 bis 12° R. sagt ihnen zu. Trotzdem die Laelien Epiphyten sind, wachsen selbe sehr gut in Töpfen. Erdmischung wie bei *Cattleya*.

Lycaste aromatica, Mai-Juni, Blumen gelb, wohlriechend.

L. cruenta (Guatemala), Februar-März, Sepalen grünlich-gelb, Petalen tieforangerot, Lippe tieforange und carmoisin gefleckt.

L. Deppei (Mexiko), Januar-März, Blüten blassgrünlich-gelb, braun gefleckt, Lippe weiss, carmoisin gefleckt, reichblühend.

L. Skinneri (Guatemala), November-März, variiert, Sepalen und Petalen weiss, rosa angehaucht, Lippe

dunkelpurpur. Sehr wertvoll, gedeihen im temperierten Hause.

Masdevallia coccinea (Columbien), Blüten zinnoberrot.

M. Harryana (Neugranada), Blüten feurig-orangescharlach, reichblühend.

M. ignea (Neugranada), Blüten gross, Sepalen purpur.

Die Masdevallien sind in den Anden von Neugranada, Columbien, Peru heimisch und gedeihen bis zur Schneegrenze, sie verlangen kühlen Standort, frische Luft, reichlich Wasser und bei Sonnenschein Schatten, die Erdmischung bereite man aus folgenden: Faserige Heideerde, Sphagnum, Wiesenlehm, verrotteten Kuhdung, Sand. Man pflanze sie in Töpfe.

Maxillaria grandiflora (Mesida), Dezember-Januar, Blüten einzeln auf 10—12 cm hohen Stielen, Sepalen elfenbeinfarbig, Petalen weiss, Lippe 3 lappig, gedeiht im temperierten Hause.

Miltonia Clowesi (Brasilien, Mexiko), Oktober-November, Blumenstengel 30—60 cm hoch mit 5 bis 15 Blüten, Sepalen länglich, tief gelb mit braunen Flecken, Lippe weiss mit gelbem Fleck, t.

M. Regnelli (Brasilien), November - Dezember Blüten zu mehreren auf einem Stengel, Sepalen und Petalen reinweiss, Lippe reinweiss, Zentrum tief-lila, t.

M. spectabilis, Oktober - November (Brasilien), Sepalen und Petalen rahmweiss, Lippe weiss mit purpurnem Fleck, t.

Für den Handelsgärtner sind die Miltonien sehr zu empfehlen, lieben luftigen Standort; man kultiviert sie in Töpfen und giebt die Erdmischung wie bei den Masdevallien.

Odontoglossum Alexandrae (crispum), die für den Handelsgärtner wertvollste Art, ist in Santa Fé, Bogota heimisch, Sepalen und Petalen reinweiss, Lippe weiss mit hellgelben oder rosa Flecken, k, blüht vom Herbst an bis Frühjahr.

O. Cervantesii (Mexiko), März, Sepalen und Petalen rosalila, k.

O. citrosimum, Sepalen und Petalen hellgelb mit dunkeln Flecken, t.

O. cirrhosum (Ecuador), Blüten gross gelb, dunkelbraun gefleckt, Lippe purpurrot, k.

O. gloriosum (Neugranada), Blüten reinweiss, purpur betupft, blüht im März, k.

O. grande (Guatemala), März, Blütschaft 5 bis 9 blumig, Sepalen und Petalen goldgelb mit braunen Bändern, t.

O. hastilabium (St. Martha), März, Blüten 50 bis 100 auf einem Stiel, Sepalen und Petalen grünlichweiss, Spitzen weiss, wohlriechend, t.

O. nebulosum (Mexiko), Februar-März, Stiel 5 bis 7 blumig, Sepalen und Petalen weiss, braun betupft, Lippe mit gelbem Kamm und braunen Tupfen, t.

O. Harryanum, Blüten gross gelb mit braunen Flecken, März-Mai, kt.

O. Pescatorei (Neugranada), März-Mai, Rispen

20—40 cm lang, welche 10—40 Blüten tragen, Sepalen und Petalen weiss mit Purpur.

O. pulchellum (Mexiko), Februar-März, Blüten klein, weiss, duftend.

O. Rossi majus (Mexiko), Schaft 1—3 blumig, Sepalen und Petalen weiss, braun gefleckt, Blütezeit Januar-April.

O. triumphans (Ocana), März-Mai, Stengel 3 bis 7 blumig, Sepalen und Petalen goldgelb, zimmtbraun betupft. Lippe weiss mit gelbem Zentrum.

Die Odontoglossen sind in den Cordillern von Mexiko, Neugranada, Peru und Bogota heimisch und gedeihen in einer Höhe von 1500—2200 m beinahe bis zur Schneegrenze, die Odontoglossen verlangen deshalb ein Haus mit kühler Temperatur, wo reine Luft herrscht. Es sind eigentlich Epiphyten, aber man kann sie auch in Töpfen kultivieren, wozu ich auch rate. Während des Sommers verlangen die *O.* Schatten, reichliche Bewässerung und bei Sonnenschein leichtes Spritzen. Für *O.* genügt im Sommer eine Temperatur von + 10 bis 15° R. und im Winter eine solche von + 6 bis 8° R., und auch während des Winters bei einer Aussentemperatur von + 4 bis 6° R. an soll man lüften.

Oncidium Cavendishianum (Guatemala), Dezember-März, Blüten in Rispe grünlich, Sepalen und Petalen gelbgefleckt, t.

O. incurvum (Mexiko), Dezember-Februar, die Blüten stehen in grossen Rispen, weiss, auf den Sepalen und Petalen mit roten Rändern, Lippe weiss, purpur gefleckt, wohlriechend, t.

O. ornithorrhynchum (Mexiko), November-Februar, Blüten lila oder purpurfarbig gefärbt, mit gelbem Kamm an der Lippe, kt.

Die *Oncidium* gedeihen in der Heimat als Epiphyten, stellen dieselben Ansprüche an die Kultur wie *Odontoglossum*.

Phajus grandiflorus, (Hongkong), Blumenschaft 60—120 cm lang, vielblumig, Sepalen und Petalen innen braun, aussen weiss. Lippe gerollt mit carmoisin-roter Mündung, w.

Ph. Wallichii, Aehnlichkeit mit *Ph. grandiflorus* kräftiger Wuchs, w.

Phalaenopsis grandiflora, Java, Blüten weiss, w

Ph. Schilleriana (Manila), die Blüten sind zu 6—12 an einer Rispe, zartrosalila gefärbt und von grosser Haltbarkeit, gedeihen sehr gut in Körben aufgehängt im Warmhause, sehr zu empfehlen für den Handelsgärtner, w.

Ph. amabilis (Sundainseln), Blüten reinweiss, im Schlund rot gefleckt, wohlriechend, w.

Die *Phalaenopsis* müssen sehr warmen Standort haben, vertragen keinen öfteren Wechsel desselben, befinden sich in fortwährender Vegetation, verlangen mässige Bewässerung.

Sobralia macrantha, blüht im Juni bis August, ist in Zentral-Amerika heimisch, wird im Warmhause kultiviert.

Stanhopea oculata (Brasilien), Blütezeit im August bis September, muss in Körben gepflanzt werden, blüht in grosser Traube, wohlriechend; in den Sommermonaten hängt man sie im Freien im Halbschatten auf, im Winter im temperierten Hause.

St. tigrina (tropisches Amerika), Blüten hellgelb mit dunkeln Streifen, auch traubenständig, blüht von August bis September, sehr wohlriechend, t.

Trichopilia suavis (Costa-Rica), Januar-März,

Blüten zu drei auf einem Stengel, Sepalen und Petalen reinweiss, rosa gefleckt, Lippe weiss, fleischfarben gefleckt, reichblühend, sehr wohlriechend, t.

T. tortilis (Mexiko), die Blütenstengel hängend, 1—2 Blüten auf einem Stiel, Sepalen und Petalen blassgelb oder grünlich-gelb, rotbraun gefleckt, Lippe reinweiss, rot gefleckt, Standort für beide Arten + 10 bis 14° R. lieben feuchte Luft; ein Aufenthalt während des Sommers im Freien sehr dienlich, hellen luftigen Platz im Gewächshause.

Sophronitis grandiflora (Organos), Blumen orangemennigrot

S. violacea (Organos), rosalila.

Beide Arten kultiviere man in Körben im temperierten Hause, sind wegen ihrer kleinen Blüten für feinere Bindearbeiten sehr gut zu verwenden.

Vanda tricolor, (Java), blüht den ganzen Winter, Blumen goldgelb, Sepalen und Petalen weiss mit blutroten Flecken, Lippe dunkelviolet, eine prachtvolle Sorte.

V. insignis, blüht von März-Mai, ist auf den Mollucken heimisch, Blumen gelblederfarben, Lippe tiefrosenrot, oben mit 2 weissen Lappen.

V. gigantea (Moulmain), Blütezeit Februar-Mai, Sepalen und Petalen dunkelgelb, braun getigert, Lippe gelb, einwärts gekrümmt.

Die Vandeem plaziert man im Warmhause, verlangen zum Gedeihen feuchte Luft; man pflanze sie in Töpfe. Sehr schädlich ist es für die Vandeem, wenn Wasser in den Blattwinkeln stehen bleibt.

Zygopetalum crinitum, Heimat Brasilien, blüht von November bis Januar, der Blütenstengel trägt 5 bis 7 Blumen, Sepalen und Petalen blassgrün, braun gefleckt, Lippe weiss mit blauen Streifen.

Z. Makayi (Brasilien), November-Dezember, lange Blumenähren, Sepalen und Petalen grünlich-gelb, dunkelbraun gefleckt, Lippe weiss, purpur gefleckt, Blüten von langer Dauer. Temperiertes Haus; während des Sommers ist für *Zygopetalum* ein Aufenthalt im Freien sehr zu empfehlen.

Auf eins möchte ich noch aufmerksam machen, nämlich das Schneiden der Orchideenblüten betreffend. Man sollte nur die Stengel bis vor dem Knoten, welcher sich der Pflanze am nächsten befindet, schneiden; denn aus diesem Knoten entwickeln sich sehr oft, wenn auch nicht immer, im nächsten Jahre nochmals Blüten. Diese Beobachtung habe ich bei *Phalaenopsis*, *Odontoglossum* u. s. w. gemacht.

Ausser diesen Arten giebt es noch eine grosse Anzahl, die für den Handelsgärtner und Liebhaber Wert haben, aber aus Mangel an Platz sind nur die bekanntesten genannt.

Fr. Pellegrini, Dahmen (Mecklenb.-Schwerin).

Grosse deutsche Winterblumen-Ausstellung zu Berlin.

Die deutsche Kunst- und Handelsgärtnerei ist entschieden leistungsfähiger, als sie sich vom 22. bis 28. Februar 1900 im „Luisenhot“ zu Berlin dem blumenliebenden Publikum vorstellte. Für eine reichstädtische „nationale“ Ausstellung trat sie hinsichtlich der Fülle und Vielseitigkeit des zu Bietenden ein wenig bescheiden auf. Wenn auch rückhaltlos anerkannt sein mag, dass das Dargebotene an und für sich, mit wenigen Ausnahmen, das Prädikat »vorzüglich« und zum Teil auch »tadellos« ver-

diente, so darf das Erstgesagte doch nicht verschwiegen werden. Wir glauben dies im Gegenteil deswegen um so schärfer hervorheben zu sollen, als wohl recht viele unserer Produzenten erwartet hatten, aus dieser Ausstellung einiges zugkräftige Kapital für die gegenwärtigen Schutzzollbestrebungen ziehen zu können. In diesem Punkte hat sie nun leider nicht nur ganz versagt, wir fürchten sogar, dass sie hieraufhin gegenteilig gewirkt haben wird, zwar nicht in den Reihen der Produzenten — für diese brauchten wir ja eine ad. oculus -Vorführung nicht —, wohl aber bei den freihändlerisch gesinnten Blumen-Geschäftsinhabern und beim blumenliebenden Laienpublikum, wie auch besonders bei den Männern, welche berufen sind, die Gesetzgebungsklinke mit dirigieren zu helfen. Für die letzteren setzen wir allerdings voraus, dass sie der höflichen Einladung der Ausstellungsleitung zum Besuche in reichlicher Zahl Folge geleistet haben werden. Wir wiederholen darum vor näherer Besprechung gleich noch einmal, dass die Ausstellung eine vollgiltige Probe der jetzzeitigen Leistungsfähigkeit der nationalen Gärtnerei nicht erbracht hat — sie war vielmehr fast „lokal“ —, also dieselbe auch nicht gegen die gegenwärtigen, vorhin genannten, wirtschaftspolitischen Bestrebungen der deutschen Kunst- und Handelsgärtner ausgeschlachtet werden darf.

Was ausgestellt war an getriebener Ware, im Topfe und abgeschnitten, das konnte mit verschwindenden Ausnahmen vor der fachmännischen Kritik in jeder Hinsicht bestehen. A u s s e r g e w ö h n l i c h e s, dem Treibverfahren bezw. der winterlichen Kultur neu einverlebte Gärtnereierzeugnisse suchte man indes fast vergeblich. An Schnittblumen in grossen Massen, sowohl in Töpfen als auch in abgeschnittenem Zustande, waren vertreten Flieder, Maiblumen, Nelken, Viburnum, alles in vorzüglichem Kulturzustande sowohl als auch besonders zu schöner Florentzaltung gebracht, zu einer Entfaltung der Blumen, die ihrer Entwicklung in freier Natur so nahe steht, dass der Laie davon einfach frappiert gewesen sein muss. Nur einigen Gruppen Maiblumen und den grossen Kübel-Syringen, welche naturgemäss wenig Blattwerk zeigten, sah man an, dass ihre Blüten durch ein Zwangsverfahren vorzeitig genötigt worden waren, die verschliessenden Hüllen zu durchbrechen.

Rosen waren recht schwach vertreten, in Töpfen von nur drei Ausstellern, wovon der eine, was das Resultat des Treibens anbetrifft, tadelloses Produkt geliefert hatte, der andere wenig über Mittelware und der dritte aber damit lieber hätte zuhause bleiben sollen; es würden in diesem Falle seine, vermöge sogenannten amerikanischen Treibverfahrens erzeugten abgeschnittenen ausgestellten Rosenblumen vom Publikum sowohl als auch von Fachleuten eine günstigere Beurteilung erfahren haben.

Als „neuere“ Schnittblume fiel uns auf *Primula obconica*, die abgeschnitten zwei Aussteller vorführten, der eine in wahrhaft grossartigem Kulturzustande, sowohl hinsichtlich der Grösse als auch Formen und Farben der einzelnen Blumen. Es waren die schon einigermaßen einen Ruf geniessenden „Ronsdorfer Hybriden“. Ein Aussteller zeigte uns eine Kollektion dieses schönen willigen Winterblüher in Töpfen und zwar in grosser Reichblütigkeit. Wie wertvoll *Primula obconica* für die moderne Binderei ist, das zu beurteilen wurde uns mehrfach Gelegenheit geboten.

Die bekannten Zwiebelgewächse Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Freesien liessen nichts zu wünschen übrig. *Amaryllis* waren in herrlichen Spielarten vorhanden, auch in solcher Masse vertreten, dass sie jeder als moderne Schnittblume ohne weiteres erkannte. Warum uns das schöne Streit-Veilchen »Kaiser Wilhelm II.« nur als blühender Steckling in etwa 30 Exemplaren vom Züchter vorgeführt wurde, wissen wir nicht. Vergleiche anzustellen, ob dieses thatsächlich eine Neuzüchtung oder nur ein umgetautes »Princesse des Galles« bezw. »California« ist, war leider keine Gelegenheit vorhanden; denn letzteres war nur einmal und zwar von ebendemselben Aussteller abgeschnitten im Glase vorhanden. Als ein wirklich prachtvolles, langstieliges, blühwilliges und für die Binderei sehr verwendbares Veilchen erkannten wir „Admiral Avellan“, dunkelviolett mit intensiv rötlich-samtem Farbenschimmer. Die andern kleinblumigen kurzstieligen Sorten traten recht zurück dagegen. *Myosotis* waren in guter Qualität vorhanden, auch die *Helleborus*-Hybriden konnten sich sehen lassen.

Was die *Cyclamen* betrifft, so hatten sämtliche Aussteller wohl das in dieser Kultur überhaupt Mögliche gebracht; unter 50 fertig ausgebildeten Blumen zeigte kaum eine Pflanze, meist schwankte die Zahl derselben bis etwa 100, einzelne Pflanzen mögen sogar darüber gehabt haben. Die *Clivien* (*Himantophyllum*) waren gleichfalls in bestem Kulturzustande, nur ein Aussteller zeigte sich hierin nicht recht auf der Höhe der Zeit. Die *Anthurien* hätten besser sein dürfen.

Wollte man den *Orchideen* einigermaßen gerecht werden, so wäre hierzu eine besondere Abhandlung erforderlich, was für uns hier zu sehr ins Breite gehen würde. So mancher Fachmann wird mit einem gewissen Neid darauf geblickt und bei sich gedacht haben: Nur schade, dass diese Kultur ein zu grosses Anlage-Kapital erfordert. (Hinwiederum bestreiten allerdings die meisten auch die Möglichkeit der Rentabilität dieser Pflanzenkultur.) Als separat ausgestellt sahen wir eine Gruppe *Odontoglossum grande*. *Brömeliaceen* waren in einer schönen Kollektion ausgestellt, auch *Billbergia nutans* war ganz nett.

Als immergrüne *Kalthauspflanzen* (Handelsware) fanden wir nur *Araucarien* und *Myrten*; *Dracaenen* hingegen waren daheim geblieben. Das moderne feinere Schnittgrün: *Asparagus*, *Medeola*, *Farn* trat überall reichlich hervor, schwach hingegen das feinere Blattmaterial. Kaum sahen wir *Blattbegonien*; *Croton*, *Sanchetien* sogar überhaupt nicht.

Von den ausgestellten *Topfpflanzen* hätten wir noch zu erwähnen eine fast überreich mit weitvorgebildeten Knospen besetzte Gruppe *Epiphyllum* »Gärtneri«, einige Gruppen, *Cineraria hybrida*, ein schönes Sortiment einfacher *Primula chinensis* in sehr vielen Farben und kompaktem Wuchse, *Citrus* mit Blüten und solche mit Früchten, ferner eine Gruppe *Rhododendron* »Prince Camille de Rohan« (andere fehlten gänzlich), blühende *Magnolien* und sehr schön entwickelte *Prunus triloba* und getriebene kleine Eichen. *Azalea indica* war in verhältnismässig grossen Massen in glänzender Farbenpracht und bestem Kulturzustande vorhanden. Auch *pontica* und *mollis* konnten sich sehen lassen.

Wir kommen nunmehr zur *Bindereiausstellung*. Beteiligung an der Konkurrenz sehr schwach. Ausser vier auswärtigen Firmen mit je nur einzelnen Stücken,

rangen nur drei Berliner Firmen miteinander um die Preise. Sie haben es sich ein schönes Stück Geld kosten lassen; denn das verwendete Material stellte einen beträchtlichen Einkaufswert dar. Beim Betrachten der Werke unserer modernen Bindekunst erst wurden wir darauf aufmerksam, dass in der Pflanzenausstellung recht viele Vertreter des jetzigen Winterflors durch Abwesenheit glänzten, und ein Blick in das Programm zeigte sofort, dass ein ansehnlicher Teil der Konkurrenznummern von Züchtern garnicht belegt worden waren, so zum Beispiel Eucharis, Gardenien, Lilien, Calla, Camellien. (Auch Deutzien, Ranunkeln, Anemonen sahen wir keine). Wir müssen uns leider versagen, die einzelnen hervorragendsten Bindekunstwerke hier aufzuführen. Dass die feinere Binderei mit dem ihr schon heute gebotenen deutschen Material jedes Gelegenheitskunstwerk herzustellen imstande ist, diesen Beweis hat die Ausstellung unsers Erachtens erbracht.

Was uns bei der modernen Binderei mit ganz besonderer Genugthuung erfüllt, bei dem Anblick der Werke das Herz erhebt, das ist der sich in der Blumenbinderei immermehr und mehr ausprägende Kunstsinn. Wenn wir so ein Produkt der kühn und frei spielenden Phantasie vor unser Auge gezaubert sehen, dann bleibt es eine ganze zeitlang, wie daran gefesselt, wohlgefällig darauf haften, kann es sich aber auch nicht versagen, jedes einzelne Teilchen in das Bereich oft allzustrenger Kritik zu ziehen. Wirklich ansprechende Kunstwerke waren mancherlei vorhanden. — Ausnehmend schön machten sich in den Trauerarrangements die von einer Firma reichlich verwendeten grossblumigen weissen Zantedeschia (Calla) aethiopica-Blumen. (An einzelnen Stellen schienen sie uns zu reichlich verwendet, wodurch das Arrangement etwas überladen aussah.) Welch einen vorzüglichen Bindereiwert Primula obconica hat, das zeigte besonders ein herrlicher kunstvoller Handstrauss von lila Flieder und dieser Primel, ferner auch ein Trauerkranz. Von Orchideen sahen wir am vielfachsten verwendet Cattleya Trianae. Doch, wir dürfen hier nicht länger mehr verweilen, da wir zum Schluss kommen müssen.

Wir resumieren das Ganze noch einmal und fassen unser Urteil dahin zusammen: Was die grosse deutsche Winterblumen-Ausstellung bot an Topfpflanzen, Schnittblumen und Bindereien, konnte die fachmännische Kritik in jeder Beziehung aushalten. Schade nur, dass sie einer gewissen Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit entbehrte; schade nur, dass sie verhältnismässig sehr wenig Neues auf dem Gebiete der Winterblumenzucht bot. (Wir erinnern hierbei auch daran, dass im vorigem Jahre zwei Handelsgärtner, der eine aus Zittau, der andere aus Kremen, in einer Fachzeitung die Ausstellung von Pelargonium zonale »Nordlicht« versprochen hatten; sie haben jedoch nicht Wort gehalten.) —

Einige Tage nach Eröffnung der Ausstellung schon konnte auch das weniger geübte Auge des Fachmannes erkennen, dass die nichtausstellenden Winterblumenzüchter jedenfalls die Klügeren gewesen sind; denn bei der aussergewöhnlich hoch entwickelten Wärme des Saales waren am 25. Februar z. B. die Blumen von Amaryllis und Nelken, ob in Töpfen oder Gläsern, verdorben. Und was die Zeit der Ausstellung nicht unverwertbar machte, das wird der Heimtransport genugsam gethan haben Manchem Nichtaussteller

mögen die einzelnen Geldpreisprämien bedenklich hoch erschienen sein, wenn er sie mit solchen von Frühjahrs- etc. Ausstellungen verglichen hat. Mit Unrecht. Die Aussteller haben sie sich redlich verdient und vielfach ausserdem sogar noch beträchtliche pekuniäre Opfer gebracht. Ihnen hat es die gesamte „Zunft“ der deutschen Kunst- und Handelsgärtnerei zu verdanken, dass sie dem blumenliebenden kaufkräftigen Publikum, trotz des erwähnten Mangels, den Beweis erbracht hat von der hochentwickelten wissenschaftlichen und technischen Leistungsfähigkeit der vaterländischen Gärtnerei auch im Winter. Die Züchter, welche aus persönlich materiellen Gründen ihre Waren daheim behielten, werden an den Erfolgen mit partizipieren, den Ausstellern aber gebührt das Verdienst.

 Noch möchten wir bemerken, dass die Ausstellungsleitung sich ihrer Aufgaben in sehr umsichtiger Weise erledigte und, soviel wir davon gewahrten, auch gegen Jedermann entgegenkommend war. So gewährte sie z. B. auf bezügliche Eingabe den Mitgliedern des A. D. G.-V. die bedeutende Eintrittspreismässigung von 50 Pfg. vom ersten Tage der Eröffnung an. Albrecht.

Büchertisch.

(Sämtliche Bücher sind durch die Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins zu beziehen.)

Besprechungen.

Das Busehobst von Joh. Böttner. (Verlag von Troitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.) ist ein Buch, das man mit hohem Interesse liest. Nicht jeder aber, und ganz besonders nicht viele erfahrene Praktiker werden ohne weiteres die in der Schrift enthaltenen Lehrsätze und Schlussfolgerungen anerkennen.

Wenn der Verfasser sagt, dass man jetzt mit der Buschobstkultur als der zeitgemässen Obstkultur anfängt, so tritt doch unwillkürlich uns die Frage vor Augen, ob die bisherigen Versuche einen derartigen Ausspruch rechtfertigen.

Man mag mit Buschobst einzeln gute Erfolge erzielt haben, und nur die weitgehendsten weiteren Versuche können eine schliessliche Klärung der Frage bringen, ob Buschobst-Anpflanzungen wirklich lohnend sind. Für heute gilt aber doch wohl noch die ganze Buschobstzucht als Versuch, und darf man doch wohl Niemand anraten, grössere Buschobstpflanzungen zu machen, weil solche erwiesenermassen lohnend seien. Es mag ja sein, dass die kommende Zeit uns Apfelsorten bringt, die neben früher Tragbarkeit auch die Eigenschaft haben, erst-klassiges Tafelobst zu sein, und die sich neben der frühen Tragbarkeit die Eigenschaft bewahren, einen ausreichenden Wuchs zu enthalten. Jedoch, solange wir nur auf die jetzigen Sorten angewiesen sind, darf man wohl mit Bestimmtheit sagen, dass an eine Buschobstkultur in ausgedehnter Weise nicht gedacht werden kann. Das System Krütgen ist wohl ohne Weiteres in die Kategorie der Spielereien zu verweisen. Ein Verfahren wie dieses System wird sich niemals zu einer rationellen Kulturmethode ausbilden lassen, wenn es vielleicht auch einzelnen Laien Freude bereiten kann. Ebenso die himmbeerartige Kultur ist als Spielerei zu bezeichnen. Das Böttner'sche System mag sich vielleicht zu einem rationellen Kulturverfahren ausbilden lassen, jedoch möchte ich heute schon sehr bezweifeln, dass es die Obstbaumkultur der Zukunft ist. Dazu ist meines Erachtens nach das Verfahren ein viel zu kompliziertes. Die fortschreitende Erkundung der habituellen Eigenart der einzelnen Obstsorte, und die immer klarer werdende Erkenntnis ihrer Anforderungen, die sie an Klima und Boden stellt, geben schliesslich die sicherste Handhabe zu einer einträglichen Obstkultur. Als Baumform kommen bei uns, meines Erachtens nach, wenn es sich um Massenzucht handelt, nur der Hoch- und Halbstamm in Betracht. Formobst gehört an vorhandene Wandungen oder in den Naschgarten des vermögenden Privatmannes. Und hier wird wohl auch der Buschform einmal ihr Platz angewiesen werden. Ich halte es für unwahrscheinlich, dass Buschobst die Form der Zukunft wird.

Rethwisch.

Allgemeiner Teil.

Aus unserm Vereinsleben.

Gauvereinigung Leipzig und Umgegend. — (Oeffentl. Vslg. am 8. Februar zu Dölitz-Leipzig). Anwesend gegen 100 Kollegen. Der Gauvorsitzende Reissmüller-Leipzig leitet die Versammlung. Behrens-Berlin referiert über: „Die Gärtnerbewegung um der Jahrhundertwende“. Es knüpft sich daran eine sehr lebhaft und interessante Debatte. Besonders einige Vertreter der D. G.-Vg. bemühen sich krampfhaft, unsere Organisation als nicht auf der Höhe der Zeit stehend hinzustellen. Ihnen wird in geziemender Weise geantwortet. Auch die Leipziger Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen kommen mit zur Sprache. (Siehe auch „Rundschau.“) Die Versammlung hat sozial und gewerkschaftlich recht aufklärend gewirkt.

Mittelsächsische Gauvereinigung. — (Erste Wanderversammlung am Sonntag den 11. Februar in Halle a. S.) — Anwesend waren die beiden Mitgliedsvereine „Grün Heil“, Halle und „Medeola“-Merseburg, sowie ein Vertreter des Lokalvereins „Edelweiss“ aus Roitzsch. Der Vorsitzende, Bartelt-Halle, referierte über die Ziele des Allgemeinen, der Gauvereinigungen und der Zweigvereine. Redner beleuchtete das Verbandsleben von der Erstehung zu Gräbnern Zeiten bis zum heutigen Tage, und legte auch die Aufgaben der Gauvereinigungen und der Zweigvereine klar. Ferner warf er unter anderem die Fragen auf: „Sollen wir wirtschaftlich arbeiten oder nicht?“ und: „Wäre ein Anschluss des Zentralvereins an den Allgemeinen für diesen von Nutzen oder nicht?“ Im Anschluss an die erste Frage verlas Redner sodann die Reformvorschläge des derzeitigen Geschäftsführers Herrn Behrens, welche ungeteilten Beifall fanden. Inbetreff der zweiten Frage waren die Ansichten auseinandergehend, im allgemeinen verhielt man sich ablehnend.

Bei Beratung etwaiger Anträge wurde ein Antrag betr. Aenderung des § 13 des Statuts angenommen, während ein ebensolcher betr. § 15 nicht zur Annahme gelangte. Als Bestimmungsort der nächsten Wanderversammlung wurde Roitzsch vorgeschlagen, da dortselbst in nächster Zeit ein Anschluss obigen Vereins an den A. D. G.-V. bevorsteht. Die Ergänzungswahl des Vorstandes wurde bis zur nächsten Wanderversammlung verschoben. In Verschiedenes unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung den Vorschlag, den Halle'schen Stellennachweis auch der Gauvereinigung zugänglich zu machen. Nachdem den Mitgliedern noch der Besuch der am 14. Februar in Halle, Kaisersäle, stattfindenden Schutzzollversammlung empfohlen, wurde einstimmig beschlossen, Herrn Darmer in Anerkennung seiner Verdienste um das Verbandsleben eine Huldigungs-Depesche zu übersenden. Wilh. Schüler, Schriftführer.

Märkische Gauvereinigung. — (Oeffentliche Versammlung am 23. Februar.) Die Versammlung wurde gelegentlich der grossen deutschen Winterblumen-Ausstellung veranstaltet, um vorzugsweise auch einmal den von auswärts anwesenden Handelsgärtnern Gelegenheit zu geben, die Tendenzen unseres Vereins „an der Quelle“ zu studieren. Das Versammlungslokal, welches 320 Personen fasst, war überfüllt. Albrecht-Berlin referierte über die Frage „Ob Anhängsel der Landwirtschaft oder nationales Gewerbe“, Behrens-Berlin über „Schutzzoll und Elfstundentag“. Sämtliche in die Debatte eingreifenden Redner stellten sich mit den Referenten auf gleichen Standpunkt. Die Versammlung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Berliner Gehilfenschaft für ihre Interessen umsomehr, als sämtliche Redner kühl erwägend aber auch eben so entschieden und planvoll die Taktik darlegten, welche zu beobachten ist, um zu den gesteckten Zielen zu gelangen.

— (Geschäftliche Sitzung am 3. März.) Vertreten sind fast sämtliche Mitgliedsvereine. Nicht vertreten: Potsdam, Rixdorf, Hohen-Schönhausen, Franz.-Buchholz. Die „Elfstundentagbewegung“ und die hierbei zu treffenden Massnahmen werden in eifrigster Weise beraten und sollen bezügliche Vorkehrungen getroffen werden, um ruhig und planmässig nach den Vorschriften des Hauptvorstandes vorwärts zu dringen. Mitgeteilt wurde, dass einzelne Firmen neuerdings bereits freiwillig die elfstündige Arbeitszeit eingeführt haben. Die Gaubeiträge der Mitglieder werden monatlich von 3 auf 10 Pfennige erhöht, um eine leistungsfähige Gaukasse zu bekommen. Und zwar lautet der Beschluss dahin, dass jeder Mitgliedsverein des Märkischen Gaues die monatlichen Beiträge seiner Mitglieder ab 1. April um 10 Pf. erhöht, während dafür die früheren 3-Pfennig-Beiträge, welche den Lokal-

kassen entnommen wurden, in Wegfall kommen, also beide Arten von Kassen auf diese Weise gestärkt werden. Jeder Mitgliedsverein hat so viele Zehnpfenniger an die Gaukasse abzuführen, als er jeweil für Mitglieder stimmt. In Verschiedenes wird noch über die „Reorganisationsvorschläge“ gesprochen. Der Kassierer teilt mit, dass für die Weihnachtsbescheerung 138,56 Mk. eingegangen, 118,30 Mk. ausgegeben sind, mithin ein Bestand von 20,26 Mk. verbleibt.

Von der Elfstundentag-Bewegung.

Frankfurt a. M. Im Anschluss an schon früher gepflogene Beratungen hat die „Handelsgärtnerverbindung Frankfurt a. M.“ auf die Eingabe unseres dortigen Zweigvereins am 1. Februar beschlossen:

„Die anwesenden Mitglieder der Handelsgärtnerverbindung sind mit der Einführung einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 11 Stunden täglich einverstanden, nur muss die Einteilung der Arbeitsstunden, je nach Art des Geschäftes, den Prinzipalen überlassen bleiben.“

Düsseldorf. Oeffentliche Versammlung am 11. Februar. Anwesend 80 Kollegen, darunter 3 selbstständige Landschaftsgärtner, 5 Obergärtner und 37 Vereinsmitglieder. Nach Referaten von Liese und Niehoff, Düsseldorf und eingehender Debatte wird folgende Resolution angenommen:

„Die Meinungen der Versammlung stimmen darin überein, dass eine elfstündige Arbeitszeit genüge. Die Einteilung muss natürlich den einzelnen Geschäften überlassen bleiben, da sich diese nach den verschiedenen Betrieben richtet. Es ist daher eine Kommission zu wählen, welche mit dem Handelsgärtnerverein „Flora“-Düsseldorf über die Forderungen der Gehilfen verhandeln soll.“

In die Kommission für die Arbeitnehmer werden einstimmig gewählt: Landschaftsgärtner Büscher und die Obergärtner Rehm, Schenck, Winter und Weissenborn. — Auf dieser Versammlung waren auch die Zweigvereine Krefeld, Köln, Ruhrort, Barmen, Duisburg vertreten.

Berlin. Die Eingabe der Märkischen Gauvereinigung an die Verbandsgruppe Berlin des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands stand in der Versammlung der letzteren am 19. Januar zur Debatte. Fast alle Redner erklärten sich für die allgemeine Einführung der elfstündigen Arbeitszeit. Einen bezüglichen Beschluss fassen zu sollen, hielt man jedoch nicht für angezeigt. — Inzwischen ist die eingeleitete Bewegung bereits ins Rollen gekommen. Ohne noch anderes gethan zu haben, liessen sich infolge der hier ständig die Tagesordnung beherrschenden Frage schon mehrere Firmen herbei, die Neuerung freiwillig durchzuführen. — In Weissensee tagte am 6. März eine von der Märk. Gauvg. berufene Versammlung, welche einstimmig folgende Resolution annahm:

„Die heutige allgemeine Gärtnerversammlung in Weissensee, welche von ca. 80 Gärtnern (Prinzipalen und Gehilfen) besucht ist, erklärt sich mit der allgemeinen Einführung der täglich elfstündigen Arbeitszeit durchaus einverstanden. Die Einteilung der Arbeitsstunden bleibt jedem Betriebsinhaber überlassen. Die Ruhepausen während der Arbeitszeit sollen für die Regel mindestens 2 Stunden (1 Stunde Mittag und je 1/2 Stunde Frühstück und Vesper) betragen.“

Ferner wurde beschlossen, dass in den nächsten Tagen eine gemischte Kommission zusammentreten soll, um das Nähere zu vereinbaren. Alle Prinzipale erklärten sich auch in der Debatte mit unseren Forderungen einverstanden. Ein Erfolg, der um so bemerkenswerter ist, als Weissensee bisher noch die längsten Arbeitszeiten zu verzeichnen hatte. — Der Mangel an Arbeitskräften macht sich allerwärts recht fühlbar. Dieser Tage schrieb uns ein Kollege aus Dresden, dass er auf ein Inserat 103 Angebote erhalten.

Rundschau.

Die Kölner Gartenbaugesellschaft hat die bisher von ihr unterhaltene gärtnerische Fachschule eingehen lassen, weil die Vereins-Kasse durch dieselbe angeblich zu stark belastet wurde. In Zukunft sollen nun die wissbegierigen Florajünger einfach in die städtische Fortbildungsschule gehen, die jetzt gärtnerische Kurse in ihrem Lehrplan mit aufnehmen will. 50 Mark (!) will die Gartenbaugesellschaft im laufenden Geschäftsjahre immerhin noch für gärtnerische Fortbildungszwecke aufwenden. Recht bescheiden; finden Sie nicht auch, verehrte Gartenbaufreunde und -Förderer? . . .

In Wien müssen, wie uns schon vom vorigen Jahre her bekannt, sich unsere Kollegen das Geld erst „ertanzen lassen“, das sie für Fortbildungszwecke bedürfen. In diesem Jahre ist die Geschichte verunglückt. 1400 Kronen hat die Festlichkeit gekostet; glänzend fiel sie aus, — aber sie hat mit Defizit abgeschlossen. Der Fortbildungsverein der Gärtnergehilfen in Wien ist dadurch arg in die Klemme geraten und kann nun in diesem Jahre gar keine Kurse abhalten. Und die „hohe Gönnerschaft des Gartenbaues und der edlen Gartenkunst“? Sie scheint überall dieselbe zu sein: für die heranwachsende Generation, für die eigentlichen Träger des Berufs hat sie wohl ein gutes Herz, aber keinen — offenen Geldbeutel. „Fördernder“ würde es zweifellos sein, wenn das gute Herz recht oft auf das klingende Metall einwirken möchte. Unsere Zeit ist gar zu krass materialistisch. Ohne Geld keine Ware.

Der „Neunuhrladenschluss“, welcher vom deutschen Reichstage nunmehr festgelegt ist, wird ab 1. April 1900 in die Praxis übersetzt werden. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen dann alle offenen Verkaufsstellen für den Geschäftsverkehr geschlossen bleiben, auch die Blumen-geschäfte. Insgesamt an 40 Tagen im Jahre kann einzelnen Branchen gestattet werden, ausnahmsweise bis 10 Uhr abends ihre Läden offen zu halten. Auch der Hausierhandel muss in der angegebenen Zeit ruhen. Die Ruhezeit der Angestellten muss in Kleinstädten bzw. Ortschaften täglich mindestens 10, in Städten über 20000 Einwohnern mindestens 11 Stunden ununterbrochen dauern. Auch muss eine angemessene Mittagspause gewährt werden. U. s. w.

Um die Freigabe des ganzen Sonntags für den Handel und Verkauf gärtnerischer Erzeugnisse wird seit einiger Zeit von der Hauptleitung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands eine Propaganda entfaltet. Jedoch hebt man dabei besonders hervor, dass damit nicht zugleich auch die Sonntagsruhe der Angestellten verkürzt werden soll. Die Agitation wird aber allem Anscheine nach bald im Sande verlaufen, haben doch bereits selbst mehrere Verbandsgruppen sich gegen diese angestrebte Neuerung erklärt. Auch die Blumengeschäftsinhaber wollen sich dafür durchaus nicht erwärmen. Eine von der Redaktion der „Bindekunst“ dieserhalb veranstaltete Umfrage ergab das Resultat, dass fast alle Antworten ablehnend lauteten.

In Leipzig bzw. Umgebung wurden mehrere Handelsgärtner, weil sie Sonntags über die gestattete Zeit hinaus hatten Blumen schneiden lassen, vom Rate der Stadt in Strafe genommen. Schöffen- und Landgericht bestätigten die Strafmandate. Nun will man an den Rat der Stadt dahin petitionieren, dass Blumenschneiden für den ganzen Sonntag auf grund des sächsischen Gesetzes vom 10. September 1870 als „notwendige Arbeit“ zu erklären und darum gänzlich freizugeben. Der wohlweise Rat wird sich darauf jedoch nicht einlassen können; denn die Gewerbeordnung bestimmt schon anders darüber.

In demonstrativer Weise nahmen in diesem Jahre die Gärtner Leipzigs zum ersten Male an den am 1. März cr. stattgefundenen dortigen Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen teil. Ein uns gedruckt vorliegender „Aufruf an die unabhängige Arbeiterschaft Leipzigs“ führt unter acht vorgeschlagenen Kandidaten auch drei aus unseren Reihen auf und zwar die Kollegen bzw. Mitglieder Scheithauer, Reissmüller und Wugk. Wenn auch auf eine Stimmenmehrheit nicht gerechnet werden kann, so ist es immerhin wesentlich, dass überhaupt der Versuch gemacht wird, Einfluss beim Gewerbegericht zu gewinnen. Wir empfehlen unsern Kollegen anderer Orte dieses Beispiel zu eifriger Nachahmung. Um so schneller werden wir allgemein als Gewerbegehilfen anerkannt werden.

In Süddeutschland nimmt die gesetzliche Anerkennung der Gärtnerei als Gewerbe immer greifbarere Formen an. Landschaftsgärtner W. Grotz in Heilbronn (Württemberg) ist vom Vorstand des Gewerbeamtbezirks Heilbronn aufgefordert worden, die Gärtner des Bezirks zum Anschluss an die Handwerkerkammern zu veranlassen und damit die Bildung einer freien Innung für das Gärtnergewerbe herbeizuführen. Herr Grotz hat einen diesbezüglichen Aufruf erlassen und die Sache in die Hand genommen.

Auch in Oesterreich ertönt jetzt auf der ganzen Linie der Ruf: „Los von der Landwirtschaft!“ Eine am 17. Dezember v. Js. in Wien abgehaltene grosse österreichische allgemeine Gärtnerversammlung, veranstaltet vom „Allgemeinen österreichischen Gärtnerverband“, beschloss, eine Petition an die Regierung einzureichen, in welcher die Anreicherung der

Gärtnerei an die handwerksmässigen Gewerbe und damit auch der gesetzlich vorgesehene Befähigungsnachweis nach-gesucht wird. Auch eine „Schutzzollbewegung“ ist vom genannten Verbands in Fluss gebracht worden. Beide Angelegenheiten sind zur Weiterverfolgung der „Sektion der Handelsgärtner“ des Verbandes übertragen. Die „Sektion der Herrschafts- und Privatgärtner“ hat sich gleichfalls aufgerafft zur Vertretung ihrer Spezial-Interessen. Da keinerlei Hoffnung vorliegt, dass die Branche des Privatgartenbaues mit der Handelsgärtnerei gleichgestellt wird, gleichwohl aber auch in dieser höchst unerquickliche Zustände in gesetzrechtlicher und sozialer Beziehung vorhanden sind, so hat man mit dem „Verein für Güterbeamte (Verein zur Förderung der Interessen der land- und forstwirtschaftlichen Beamten)“ Füh-lung genommen, um gemeinsam mit diesem für Klärung der brennendsten Zeitfragen zu wirken. In einem bezüglichen Aufruf fordert die Sektion der Herrschafts- und Privatgärtner ihre Ständesangehörigen auf, „en masse“ dem Verein für Güter-beamte als Mitglieder beizutreten und sich so als „Güter-beamte“ zu erklären. Im österreichischen Ministerium liegt bereits ein Gesetzentwurf bereit, der bestimmt ist, die Dienstverhältnisse dieser Privatbeamten neuzuteilen zu regeln. Wie bisher im Gärtnerverbände, in welchem die Privatgärtner trotzdem noch verbleiben werden, so sollen auch im Verein für Güterbeamte die Herrschafts- und Privatgärtner ihre eigene Sektion erhalten. — In Oesterreich mögen sowohl die wirtschaftlichen als auch gesetzlichen Verhältnisse vielfach anders geartet sein, als in Deutschland. Deshalb fühlen wir uns auch in keiner Weise veranlasst, den jetzigen Schritt der dortigen Privatgärtner abfällig zu beurteilen. Im Gegenteil stehen wir auf dem Standpunkt, dass verschiedene Wege zum Heile führen können und in der vorliegenden Sache ist der neuerdings eingeschlagene anscheinend der bessere. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, dass der eifrigste Förderer der österreichischen Bewegung, Herr Stadtgärtner E. D. Tollmann-Wien ist derselbe, den wir Veranlassung nahmen, im vorigen Jahre hinsichtlich des Fachschulunterrichts schon rühmend zu erwähnen.

Unser neuester Kolonialbesitz in den Südseeinseln wirkt bereits auch auf die Unternehmungslust in gärtnerischen Kreisen ein. Mit dem Dampfer „Australia“ reisten kürzlich eine grössere Anzahl von Gärtnern (darunter auch Ober-gärtner), Arbeitsleuten, männlichen und weiblichen Arbeits-personals nach den Samoa-Inseln, um dort auf den Besitzungen eines holsteinischen Unternehmers Ananaskulturen in grossem Massstabe zum Versand nach Deutschland einzurichten.

Marokko, ein neues Wirkungskfeld für Gemüse-gärtner! (?) Das „Berl. Tageblatt“ liess sich von dort (Casablanca) berichten, dass es daselbst an Gärtnern fehlt. Es lohne sich wirklich, dort Nutzgärtnereien einzurichten und dabei auch der Blumenzucht einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es seien wirkliche Bedürfnisse dazu vorhanden, besonders fehle es an frischem Gemüse. Von den Eingebornen sein Geld zu bekommen, soll den Geschäftsleuten besonders „leicht gemacht“ werden, da dort die Sitte herrscht, dass die Schuldner einfach kurzer Hand eingesteckt werden, bis sie ihre Schulden bezahlen oder ein anderer sie auslöst. (Wie aber, wenn der Schuldner „nichts hat“? Dann muss doch jedenfalls der Gläubiger auch noch die „Verpflegungs- und Haftkosten“ tragen. So „ideal“ und verlockend, wie dem Gärtner die Verhältnisse da vorgemalt werden, scheinen sie uns keineswegs. Ein kleines „Aber“ muss doch zweifellos dabei sein. Wir raten einstweilen niemand, dem Lockruf zu folgen. Wäre Marokko deutsch, dann wär's was anderes. (Anmerk. der Schriftl.)

Gegen Auswanderung nach Peru warnt der kaiserliche Vizekonsul in Iquitos die deutschen Gärtner und Ackerbauern, weil dort absolut kein erfolgversprechendes Wirkungsfeld ist.

Dass die Extreme sich zu berühren pflegen, will der Hauptvorstand der Krankenkasse für deutsche Gärtner uns in diesem Jahre einmal greifbar vor Augen führen. Da nach mathematischen Berechnungen die Kasse im September ihre 300. Verwaltungsstelle errichten wird, soll um diese Zeit dieses Ereignis allgemein in allen Verwaltungsstellen durch eine „würdige Feier“ mit toller Ausgelassenheit, mit Spiel und Tanz begangen werden. Wir vermögen uns dafür nicht zu erwärmen, würden es vielmehr als die Interessen der Krankenkasse weit förderlicher und ihrer Tendenz entsprechend würdiger finden, wenn man sich bei dieser Gelegenheit einmal herbeilassen möchte, eine allgemein aufklärende Broschüre über den Gesundheitszustand (Ursachen

und Häufigkeit der Krankheitserscheinungen und Sterbefälle) der Gärtner herauszugeben. Wie denkt man über diese Anregung? . . .

Hannover war schon einmal der Ausgangspunkt einer weitreichenden und mit Erfolg durchgeführten Bewegung unseres Standes und zwar betraf dieses die geschäftlich nicht-selbständige Gärtnerschaft. Neuerdings vollzieht sich dort unter den Geschäftstreibenden eine Reformbewegung, die nichts Geringeres ins Auge gefasst hat, als planmässig Ordnung und Wandel zu schaffen in der heutigen wilden Wirtschaft der gärtnerischen Geschäftsverhältnisse aller Branchen. Für Hannover und Vororte hat man je eine Sektion der Handelsgärtner, Landschaftsgärtner, Baumschulbetriebsinhaber und Blumengeschäftsinhaber gebildet, welche sich die Aufgaben gestellt haben, durch gemeinsames Hand-in-handarbeiten der allgemein so drückend empfundenen dort herrschenden Schmutz- und Schleuderkonkurrenz entgegenzuwirken. Der neu gebildeten „Vereinigung der Inhaber von Blumengeschäften der Stadt Hannover“ z. B. sollen bis auf zwei Firmen bereits alle Interessenten beigetreten sein. Als wichtigste, bisher gefasste Beschlüsse des Vereins sind zu nennen: Es sollen hinfort keine Preise mehr an den Waren der Schaufenster angebracht werden; Handelsgärtner, welche ihre Produkte an Private zu Engrospreisen verkaufen, werden auf die schwarze Liste gesetzt und deren Waren von den Blumengeschäftsinhabern boykottiert; Kottilonsträusse darf Niemand mehr unter dem Minimalpreis von 15 Mark pro Hundert anfertigen; für bestimmte Saisonartikel und dergl. sollen von Zeit zu Zeit Minimal- oder Grundpreise in Gemeinschaft mit den vereinigten Handelsgärtnern festgesetzt werden. Die Sektion der Landschaftsgärtner ist bestrebt, einen Minimalstundenlohnsatz festzulegen, unter welchem niemand darf arbeiten lassen. In nachweisbar entgegengesetzten Fällen verfällt der Uebelthäter einer bedeutenden Konventionalstrafe. Auch in der Verbandsgruppe Westpreussen des V. d. H. D. regt es sich in dieser Richtung, wie die am 10. Januar in Danzig stattgefundene Gruppenversammlung erwies. Man einigte sich einstimmig dahin, zunächst einmal „gleichmässige Preise für Frühjahrspflanzen im Verkehr mit dem Publikum herbeizuführen.“ Eine bezügliche Liste ist in Ausarbeitung einer hierfür gewählten Kommission. — Hoffen wir, auch im Interesse der Gehilfen, dass diese wirklich zeitgemässe wirtschaftliche Reformbewegung auch anderweit Boden fasst. Neben der jetzt in der Schutzzollbewegung geforderten Staatshilfe sollte man nie die Selbsthilfe vergessen. Gerade letztere verspricht weit sichere Erfolge als erstere, da man hier direkt einwirken und reformieren kann.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Briefwechsel, Meldungen etc. betreffend. Im Laufe des Monats Februar gingen bei der Hauptgeschäftsstelle über 1000 Briefe und Karten, sowie etwa 300 Geldsendungen ein. Diese Eingänge steigern sich von Tag zu Tag. Um eine postwendende Erledigung der Eingänge mit den vorhandenen Kräften zu erreichen, ist es notwendig, dass alle Kollegen beim Schriftwechsel folgendes genau beachten:

I. Jede Brief-, Karten-, Geld- oder sonstigen Sendung ist mit deutlich geschriebenem Namen und vollständiger Adresse zu unterschreiben und stets mit der Mitgliedsnummer zu versehen. Dasselbe bezügl. der vollständigen Adresse gilt auch für alle Zweigvereine.

II. Ferner bitten wir recht dringend, Anträge, Resolutionen, Fragen und alles für die Zeitung bestimmte stets auf ein besonderes Stück Papier geschrieben den Briefen beizufügen. Postsendungen, die obige Bedingungen nicht erfüllen, können nicht immer postwendend erledigt werden, sondern werden zurückgestellt, bis Zeit für deren zeitraubende Erledigung gefunden wird. Für jeden einzelnen Herrn Kollegen ist die Mühe sehr klein, für die Geschäftsstelle bedeutet aber deren Unterlassung eine sehr grosse Arbeitslast.

III Adressenänderungen wolle man stets rechtzeitig der Hauptgeschäftsstelle mitteilen. Wenn solche nach dem 10. und nach dem 23. des Monats erst eingehen, so können dieselben für die nächste Zeitungssendung nicht mehr berücksichtigt werden.

Allgemeine Statistik betreffend. — I. Es empfiehlt sich, die Aufnahme der Statistik in grösseren Städten in der Weise zu organisieren, dass die Zweigvereine die Zahl der in Betracht kommenden Gärtnereien feststellen, diese in Bezirke

teilen, und für jeden Bezirk einen Vertrauensmann ernennen. Der Vertrauensmann hat die Pflicht, für die genaue und wahrheitsgemässe Beantwortung der Fragen sowie für alles Weitere zu sorgen, besonders, dass keine Gärtnerei übergangen wird. Am besten ist, wenn der Vertrauensmann auf Grund ganz genauer Erkundigung das Ausfüllen der Fragebogen selbst vornimmt. Alle Fragen sind kurz und klar, so wie sie gestellt sind, zu beantworten.

II. Die auszugebenden Fragebogen sind vom Zweigvereins-Vorstand laufend zu nummerieren. Ganz besonders dringend zu empfehlen ist, dass der Vorstand, oder die zum Zwecke der Statistik gewählte Kommission, auch jeden einzelnen Fragebogen vorher mit Firma und Adresse versieht, für die er bestimmt ist. Dadurch ist dem „Vergessenwerden“ von Firmen vorgebeugt und den Vertrauensmännern die Arbeit bedeutend erleichtert.

III. Am 15. April muss jeder nummerierte Fragebogen auf jeden Fall, ob ausgefüllt oder leer, zurückgeliefert werden. Die Zweigvereine haben die Fragebogen bis spätestens 1. Mai an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin einzusenden, wo die weitere Bearbeitung des Materials erfolgt.

IV. In kleineren Orten sind meist wohl die Vorstände unter Mitwirkung der Mitglieder in der Lage, die Erledigung der Arbeit selbst zu übernehmen. Im Uebrigen gelten obige Vorschriften auch für diese.

V. In den Orten, wo ein Zweigverein nicht besteht, bitten wir dringend, dass sich die Einzelmitglieder dieser kleinen aber wichtigen Mitarbeit unterziehen.

VI. Indem wir nochmals auf die Wichtigkeit dieser allgemeinen Statistik hinweisen, ersuchen wir die Zweigvereine, diese Angelegenheit schleunigst in die Hand zu nehmen. Da für jede Gärtnerei ein Fragebogen notwendig ist, so bitten wir postwendend die Anzahl derselben der Hauptgeschäftsstelle mitzuteilen bezw. zu bestellen.

Angesichts der bisher von sehr guten Erfolgen begleiteten **Elfstundebewegung** ist die Aufnahme der Statistik dringend notwendig, um diese Bewegung auch fernerhin mit Erfolg zu leiten. Wer nicht mitarbeitet bei dieser wichtigen Sache, ist ein totes Glied des A. D. G.-V.

Die Elfstunden-Bewegung entwickelt sich recht gut und ist bereits von ganz unerwarteten Erfolgen begleitet. Durch den ausserordentlich fühlbaren Gehilfenmangel — der letzte „Thiele“ wies 640 Stellenangebote auf — verbessert sich unsere Position immer mehr. Jeder Gehilfe sollte seinem Prinzipal die Forderung der elfstündigen Arbeitszeit unterbreiten. Nur diejenigen Gehilfen, welche sich nicht fähig fühlen, in 11 Std. ihre volle Tagesarbeit zu leisten, werden mit einer längeren Arbeitszeit zufrieden sein. Jeder leistungsfähige Gehilfe muss die elfstündige Arbeitszeit erreichen, oder er kündigt. Ausserordentlich wichtig ist es, dass die Zweigvereine und Mitglieder der Hauptgeschäftsstelle von allen Vorkommnissen, wie Versammlungen, Beschlüsse, Notizen in Tageszeitungen, Bewilligungen, Ablehnungen, Kündigungen etc. etc. in der Elfstunden-Bewegung umgehend Kenntnis geben. In unserem Organ wird für die Elfstunden-Bewegung eine besondere Rubrik eingerichtet, welche stets ein übersichtliches Bild über den Stand der Dinge geben soll.

Noch möchten wir insbesondere an die Herren Kollegen, welche Obergelhilfen- bzw. Obergärtnerstellen bekleiden, appellieren, ihrer kollegialen Pflichten in diesem Falle recht sehr zu gedenken. Und in Betrieben, wo Obergelhilfen bzw. Obergärtner thätig sind, wollen die Gehilfen stets diese zum Vorstelligwerden bei den Prinzipalen veranlassen.

Achtung! Das Mitglied No. 12352, Ernst Kahle, hat sich Unregelmässigkeiten in Geldangelegenheiten des Zweigvereins „Veronica“-Plauen zu schulden kommen lassen. Der Zweigverein „Veronica“-Plauen i. V. ersucht dringend um Angabe des jetzigen Aufenthaltes des p. Kahle.

Vierteljahres-Abrechnungen. Von jetzt ab werden wir an dieser Stelle regelmässig diejenigen Vereine bekannt geben, welche in den letzten 14 Tagen ihre Abrechnung und Geld eingesandt haben. Abgerechnet haben: IV. Vierteljahr 1899: „Deutsche Eiche“-Zehlendorf, „Flora“-Lüdenscheid, „Feronia“-Darmstadt.

Der Gärtner-Verein „Seerose“ zu Constanz i. B. hat beschlossen ab 1. April d. J. dem Allg. D. G.-V. als Zweigverein beizutreten.
Franz Behrens, Geschäftsführer.